

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 50.

Freitag den 23. Juni

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Hogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1½ kr.

Amts- und Intelligenz-Blatt

mit angehängtem Unterhaltungsblatt: „Der Gesellschafter“
für die Oberamts-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Horb.

Der Redakteur dieses „Blattes“ ladet die Freunde und Leser desselben hiemit höflichst zur Pränumeration auf das zweite Semester dieses Jahres ein.

Da er nicht die Gabe besitzt und es auch unter seiner Würde hält, durch pompöse Versprechungen oder durch zudringliches Selbstlob das Publikum zu locken und zu täuschen, so muß er sich damit begnügen, auf das bisher Geleistete und namentlich auf die seit einem Jahre eingetretenen Verbesserungen und Erweiterungen des Blattes hinzuweisen. Sein unablässiges Bestreben wird dahin gerichtet seyn, diese Verbesserungen auch für die Folge fortzusetzen und nach seinen besten Kräften den Zweck dieses Blattes zu erfüllen, seinen geneigten Lesern eine gute, gemeinnützige, erweiternde Unterhaltung zu gewähren.

Dieses Blatt, das nicht nur in oben angegebenen Oberamts-Bezirken gehalten wird, sondern sich seiner weitern Tendenz wegen auch einer nicht unbedeutenden Privat-Abonnenen-Zahl in allen übrig angrenzenden Oberamts-Bezirken, so wie in den bedeutendsten Städten Württembergs und Badens erfreut, eignet sich auch hauptsächlich zu Inseraten aller Art, welche nur mit 1½ kr. die Zeile berechnet werden, und ihren Zweck nur selten verfehlen dürften.

Für Nagold und Umgegend wird bei der Redaktion, in andern Oberamts-Bezirken bei den betreffenden königlichen Postämtern abonniert.

Um baldige Entrichtung der Pränumeration, welche ohne Speditions-Gebühr bei Privaten nur wenige fünf- und vierzig Kreuzerlein beträgt, wird höflichst gebeten. Wer auf 1000 Exemplare abonniert, bekommt 100 gratis. — Neue Bestellungen wollen gef. noch vor Ablauf dieses Monats getroffen werden, um die Auflage bestimmen und komplette Exemplare liefern zu können.

F. W. Vischer,
Redakteur und Verleger.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Der unterzeichneten Stelle ist vom K. Oberamte Tübingen ein mit C. A. V. über W. (legterer Buchstabe ist unbeut-

lich, da er herauszufragen versucht worden) bezeichneter silberner Kaffeelöffel mit dem Anfügen zugesendet worden, daß die Person, welche sich im Besitze dieses Löffels befand, angegeben habe, sie habe denselben vor einigen Wochen auf dem Wege zwischen Rohrdorf und Nagold gefunden.

Dies wird zu Geltendmachung et-

waiger Eigenthums-Ansprüche bekannt gemacht. Den 20. Juni 1843.

K. Oberamt,
Dafer.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Steckbrief-Zurücknahme.

Der am 17ten v. M. gegen die Wittwe



des Bernhardt Moser von Grunthal
erlassene Steckbrief wird hienit zurück-
genommen, da sich dieselbe gestellt hat.
Am 17. Juni 1843.

R. Oberamt,
Süskind.

**Freudenstadt.
Auswanderung.**

Philipp Berger von Grömbach wandert
nach Nordamerika aus und hat die ge-
setzliche Bürgschaft geleistet.

Den 21. Juni 1843.

R. Oberamt,
Süskind.

Oberamtsgericht Horb.

H o r b.

Schulden-Liquidation.

Gegen den

Kaufmann Johann Baptist Küster
von hier

ist der Gant für den Fall rechtskräftig
erkannt, daß dessen Schuldenwesen nicht
durch Borg- oder Nachlaß-Vergleich
sollte erledigt werden können.

Zur Vornahme der Schulden-Liqui-
dation, verbunden mit dem Versuche
eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches,
ist Tagfahrt auf

Montag den 24. Juli d. J.

Vormittags 8 Uhr

anberaumt. Hiebei haben nun die Gläu-
biger und Bürgen, so wie alle diejeni-
gen, welche aus irgend einem Grunde
Anspruch an die Masse zu machen ha-
ben, auf dem Rathhause in Horb mit
den auf ihre Ansprüche sich beziehenden
Urkunden persönlich oder durch gehörig
Bevollmächtigte zu erscheinen.

Falls kein Anstand vorwaltet, kön-
nen die Ansprüche auch schriftlich ange-
meldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, so wie
in Hinsicht auf die Bestätigung des
Güterpflegers und die Genehmigung
des Verkaufs der Masse-Gegenstände
wird von den Gläubigern, welche sich
hierüber weder schriftlich, noch mündlich
erklären, angenommen, daß sie der
Mehrzahl der ihnen der Rangordnung
der Forderungen nach gleichstehenden
Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gefom-
menen Forderungen werden nach der

Verhandlung von der Masse ausge-
schlossen.

Horb den 16. Juni 1843.

Oberamtsrichter
Eble.

Floßinspektion Ralmbach.

Nagolder Holzgarten.
Holz-Beifubr-Akford.

Der Transport von 800 Klaftern Bu-
schen-Scheitlerholz von dem Holzmagaz-
in bei Nagold in den Hofstammerlichen
Holzgarten in Stuttgart wird in Na-
gold im Postgebäude

am Montag den 3. Juli

Morgens 10 Uhr

öffentlich vertiechen und an Liebhaber
übertragen werden, welche zur Besor-
gung einer solchen Unternehmung die
nöthigen Mittel besitzen, und sich des-
halb — neben Veibringung der sonst
erforderlichen Bürgschaft — über ihr
Vermögen durch ortsobrigkeitliche, ober-
amtlich beglaubigte Zeugnisse ausweisen
können.

Zu dieser Verhandlung ladet ein
die R. Floß-Inspektion
Ralmbach.

Kameralamt Dornstetten.

Reichenbach.

Ofen-Verkauf.

Am Donnerstag den 29ten dieß,
Vormittags nach der Kirche,

wird in dem dasigen Pfarrhause ein
deutscher eiserner, ganz gut erhaltener
Ofen mit eisernem Aufsatz im Gewicht
von 432 Pfund im öffentlichen Auf-
streich an den Meistbietenden verkauft,
was die Ortsvorsteher gehörig bekannt
machen wollen.

Den 21. Juni 1843.

R. Kameralamt Dornstetten.

Kameralamt Altenstaig.

Altenstaig.

Deichel-Verkauf.

Am Mittwoch den 28. d. M.

Morgens 8 Uhr

werden bei der hiesigen herrschaftlichen
Deichelgrube unter den Eichen 80 Stück
ungebohrte forchene Deichel, 16' lang und
9—11" dick, parthienweise im öffentlichen
Aufstreich verkauft.

Den 21. Juni 1843.

R. Kameralamt, Kläiber.

Grunthal,
Oberamts Freudenstadt.
Bau-Akford.

Inner- und außerhalb der Kirche da-
hier werden Bau-Verbesserungen vor-
genommen, deren Kosten sich belaufen
bei dem

Maurer und Steinhauer auf 79 fl.

Schreiner 84 fl.

Glaser 39 fl.

Pflasterer ungefähr 50 fl.

Diese Arbeiten werden im Abstreich
hingegen, und ladet man tüchtige
Handwerkleute hiezu auf

Donnerstag den 29. Juni

Nachmittags 1 Uhr

hieher ein.

Die Ortsvorstände werden um Ver-
öffentlichung gebeten.

Den 19. Juni 1843.

Kirchen-Convent.

Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.

Wald-Verkauf.

Gegen Johann Georg Frei von All-
mandle, dieseitigen Gemeinde-Bezirks,
ist wegen eingeklagter Schulden Real-
Exekution erkannt, und deswegen zum
Verkaufe ausgesetzt:

1 Morgen 2 Viertel Nadelwald im
Rothlichthan, neben Christian Jung
von da einerseits, und andererseits
an Christian Mast stoßend, ange-
schlagen zu 50 fl.

Dieser Wald kommt am

Dienstag den 4. Juli

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf,
wozu man die Kaufsliebhaber einladet.
Den 6. Juni 1843.


Gemeinderath.

Für denselben:

Schultheiß Frey.

Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.

**Liegenschafts- und Fahrniß-
Verkauf.**


 R. oberamtsgerichtlichen Auf-
trage zu Folge, soll die sämt-
liche Liegenschaft und Fahrniß
des Joh. Friedrich Pfeiffe, Wagners
von hier, dem öffentlichen Verkaufe aus-
gesetzt werden.

Die Liegenschaft besteht

in ¼ eines zweistöckigen Wohnhauses

sammt
unter e
Gärten: 1
dto.
Wald: 7
Acker: 1
auf Sa
Die
figen Rath
die Fahrn
zur öffentl
die Liebha
Den 1

Liegen


des Sebo
hier, öff
Die
in der
Wohnh
unter e
Gärten: 1
Haus;
Acker: 1
dto. 3
dto. di
Wald und
den 39ste
Sägmü
Diese
gem Rath

die Fahrn

zur Verste
Den



sammt Scheuer, Stallung, Schopf
unter einem Dache;
Gärten: 28 1/4 Ruthen beim Hause;
dto. 1/2 Viertel " " ;
Wald: 7 Morg. 2 1/2 Bitt. 11 Rth.;
Acker: 17 " 1 " 35 " "
auf Schernbacher Markung.

Die Liegenschaft kommt auf dem hie-
sigen Rathhause

den 14. Juli d. J.,

Vormittags 9 Uhr;

die Fahrniß am

30. d. M.


zur öffentlichen Versteigerung, wozu man
die Liebhaber einladet.

Den 13. Juni 1843.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Frey.

Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.

**Liegenschafts- und Fahrniß-
Verkauf.**

 K. oberamtsgerichtlichen Auf-
trage zu Folge, soll die sämt-
liche Liegenschaft und Fahrniß
des Sebastian Seyfried, Tagelöhners
hier, öffentlich versteigert werden.

Die Liegenschaft besteht
in der Hälfte an einem zweistöckigen
Wohnhause sammt Scheuer, Stallung
unter einem Dache;

Gärten: die Hälfte an 8 Ruthen beim
Haus;

Acker: 1 Morgen;

dto. 3 " 3 1/2 Viertel;

dto. die Hälfte an 3 Morgen;

Wald und Streuplag: 27 Morgen;

den 39sten Theil an der Tagelöhner
Sägmühle.

Diese Liegenschaft kommt auf hiesi-
gem Rathhause

den 14. Juli d. J.

Nachmittags 2 Uhr;

die Fahrniß am

1. Juli d. J.

Vormittags 9 Uhr

zur Versteigerung.

Den 13. Juni 1843.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Frey.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Zu verkaufen:

Die Pfaffsche Bibel, 2 Bände in groß
Folio, Franzband mit 60 Kupfer-
platten, 1730.

Wieland's sämmtl. Werke, 45 Bände,
Halbfranzband mit Ueberdecken, Carls-
ruber Ausgabe, 1814—18.

Schiller's sämmtl. Werke, 1—5. Bd.
und 8. Band, klein Oktav, broschirt,
1837, Stuttgarter Ausgabe.

Pöppe, technologischer Reise- und Ju-
gendsfreund, 3 Bände mit 39 Stein-
tafeln, 1824.

Biographie der Regenten von Württem-
berg von Herzog Eberhard im
Bart bis zum König Friedrich
mit deren Abbildungen, diese in Glas
und Rahmen, 1821.

Alles in bestm. Zustande und zu bil-
ligen Preisen; demjenigen, der für das
eine oder andere Werk bis zum 15. Juli
d. J. am meisten bieten wird, wird sol-
ches zugeschlagen, und ist sich dießfalls
in portofreien Anträgen zu wenden an
den Herrn Stadtpfleger Engel dahier.

Bondorf,
Auktion.


Am Montag den 3. Julius und
den beiden folgenden Tagen
wird im Pfarrhaus zu Bondorf eine
Fahrniß-Versteigerung stattfinden, wobei
vorkommt:

Betten, Küchengehir, Schreinwerk,
worunter mehrere Commode und ein
zweithüriger eichener Kasten, eine
vierfüßige bedeckte Chaise, Dekonomie-
Geräthschaften und gemeiner Haus-
rath.

Den 21. Juni 1843.

Zwerenberg,
Oberamts Calw.

**Haus- und Liegenschafts-Ver-
kauf.**

 Der Unterzeichnete ist ent-
schlossen, seine besizende Lie-
genschaft im Wege des öf-
fentlichen Aufstreichs aus freier Hand
zu verkaufen, und besteht dieselbe in

1) einem zweistöckigen Wohnhaus
nebst Scheuer und laufendem
Brunnen beim Haus;

2) ungefähr 18 Morgen Acker und
3 Morgen Wiesen;

3) 1 1/2 Morgen Garten, alles dieses
an einem Stück; sodann

4) ungefähr 22 Morgen Waldung.
Es ruht ferner die Gerechtigkeit
zum Bezug unentgeltlichen Bauholzes
aus der sogenannten Kornhalben.

Zum Verkauf dieses Anwesens ist
der 29ste d. M.

anberaumt, an welchem Tage die Kaufs-
Liebhaber

Mittags 1 Uhr

im Wirthshaus zur Sonne sich einfin-
den und die näheren Bedingungen ver-
nehmen wollen.

Den 20. Juni 1843.

Michael Klog.

Mindersbach,
Oberamts Nagold.

Lehrmeister-Gesuch.

Man sucht einen 14jährigen Knaben
bei einem Maurermeister sogleich in die
Lehre zu bringen. Auskunft gibt
Schultheiß Köhler.

Altenstaig.

Neue Gesangbücher

von der kleinen beliebten Taschen-
Ausgabe sind erschienen, und mache auf
die so sehr billige Preise aufmerksam;
das Exemplar mit Evangelien und Ge-
beten, in Goldschnitt schön gebunden,
von 1 fl. bis zu 2 fl. kann bezogen
werden von

Carl Böhringer.

Altenstaig.

Geld auszuleihen.


Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
gesetzliche zweifache Versicherung 324 fl.
Pflegergeld zum Ausleihen parat.

Am 20. Juni 1843.

Jakob Großhans.

Durrweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

 Bei dem Unterzeichneten liegen
gegen gesetzliche Versicherung 200
fl. zu 4 1/2 Procent zum Auslei-
hen parat.

Den 16. Juni 1843.

Johann Georg Schleh,
Pfleger.



Herzogsweiler,
Oberamts Freudenstadt.
Geld auszuleihen.
Der Unterzeichnete hat 230 fl.
Pfleggeld zu 4½ Procent gegen
gesetzliche Sicherheit zum Aus-
leihen parat.
Den 16. Juni 1843.
Kauschenberger,
Krämer.

Gumpelscheuer,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
Bei dem Unterzeichneten liegen
356 fl. Pfleggeld gegen gesetz-
liche Versicherung und 5 Procent
Verzinsung zum Ausleihen parat.
Den 12. Juni 1843.
Carl Kusterer,
Müller.

Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Freudenstadt.
Ein Sparherdchen, mit 4 Häfen,
noch ganz wenig gebraucht, für eine
kleine Familie sehr geeignet, steht billig
zu verkaufen bei
Kaufmann Gutekunst.

Der Gesellschafter.

Der Tolpatsch.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte.
(Fortsetzung.)

Unterwegs hatten die Rekruten noch ein bemerkenswerthes Abenteuer; sie zwangen nämlich im Böblinger Wald einen Holzbauern, sie den zwei Stunden langen Wald zu fahren, Aloys war der Aergste dabei, er hatte den Jörgli so oft von verwegenen Soldatenstreichen erzählen hören, und er wollte auch so seyn; er war aber auch der erste, der am Ende des Waldes seinen ledernen Beutel öffnete, und dem wieder umkehrenden Bauern etwas gab.

Vor dem Tübinger Thore wurden die Ankömmlinge von einem Feldwebel in Empfang genommen. Mehrere Nordstetter Soldaten waren ihren Landsleuten entgegen gegangen, und der Aloys biß die Zähne übereinander, als sie Alle: „Grüß Gott, Tolpatsch!“ sagten. Das Lachen und Singen hatte nun ein Ende, und still wie eine Herde Schaafse wurden die Rekruten in die Legionskaserne geführt. Aloys sagte seinen Landsleuten, daß er als Freiwilliger zur Kavallerie gehen wolle (denn er wollte es dem Jörgli nachmachen); als er aber hörte, daß er dann wieder nach Hause müsse, da das Exercitium der Kavallerie erst im Herbst beginne, da dachte er: „Nein, das geht nicht, ich muß als ein ganz anderer Kerl heimkommen, dann soll mir noch einer Tolpatsch sagen, ich will Euch schon tolpatschen.“

Aloys wurde nun in das 5te Infanterieregiment eingereiht, und war gegen alle Erwartung anständig und gelehrig. Leider hatte er auch hier ein Mißgeschick, denn er bekam einen Zigeuner als seinen „Schlaf.“ Der Zigeuner hatte einen absonderlichen Widerwillen gegen das Wasser, und Aloys mußte ihn auf Befehl des Rottenmeisters jeden Morgen an den Brunnen hinabführen und ihn tüchtig waschen. Anfangs machte das dem Aloys Spaß, nach und nach wurde es ihm aber sehr zur Last, und er hätte lieber 6 Ochsen die Schwänze, als dem Zigeuner das Gesicht gewaschen.

In der Kompagnie unseres Aloys war auch ein verlorenener Maler, er spürte bei Aloys manchen Mutterpfennig, und nun begann er ihn zu malen, in ganzer Uniform mit

Ober- und Untergewehr, und der Fahne neben ihm; das war aber auch Alles, was man erkennen konnte, denn das Gesicht war eben ein Gesicht und weiter nichts; darunter stand aber mit schönen lateinischen Buchstaben: Aloys Sch., Soldat im 5ten Infanterieregiment.

Aloys ließ das Bild unter Glas und Rahmen bringen und schickte es mit dem Boten seiner Mutter; in dem Briefe, der dabei war, schrieb er: „Mutter, hänges das Bild in der Stube auf, zeigt es auch dem Marannele, hänges es über dem Tisch auf, aber nicht zu nah am Turteltaubentäsig, und wenn das Marannele das Bild haben will, so schenket es ihm, und mein Kamerad, der es gemacht hat, sagt, Ihr solltet mir auch ein Bällle Butter und ein paar Ellen reißten Tuch für meinem Feldwebel seine Frau, wir heißen sie nur die Feldwebelin, schicken. Ich hab' auch von meinem Kameraden tanzen gelernt, und gebe Sonntags zum erstenmal nach Heschlach zum Tanz; brauchst nicht maulen, Marannele, ich will mich nur probiren. Und das Marannele soll auch schreiben. Hat der Jakob seine Ochsen noch und hat die Bleskuh noch nicht gekalbt? Es ist doch kein recht Geschäft das Soldatenleben, man wird hundsradermüd' und hat doch nichts geschafft.“

Die Butter kam, und diesmal half sie besser. Der Zigeuner wurde einem andern zugewiesen, bei der Butter war aber auch ein Brief, den der Schullehrer geschrieben, und darin hieß es:

„Unser Matheß hat aus Amerika 50 fl. geschickt, und hat auch geschrieben, wenn Du nicht Soldat wärst, könntest Du jezt zu ihm, und er wollte Dir 30 Morgen Acker schenken; halt' Dich nur brav und laß Dich nicht verführen, der Mensch ist gar leicht verführt; das Marannele trukt so halb und halb mit mir, ich weiß nicht warum; als es Dein Bild gesehen hat, hat es gesagt, das wärst Du gar nicht.“ — Bei diesen Worten schmunzelte der Aloys, denn er dachte: „So ist's recht, ja ich bin auch jezt ein ganz anderer Kerl; hab' ich Dir's nicht gesagt, Marannele? gelt Du?“ —

Monate waren vorüber, der Aloys wußte, daß nächsten Sonntag Kirchweih in N. sey; er erhielt

durch sein
ganzer U
D
Samstag
und mit
schied nah
sprach er
mit der
sagen, da
und ihn
nichts au
wandeln
Heimath
Erst
der Wal
big auf
fürbaß.
In
ihn einst
Hand, u
Wort v
fragen.
In
hätte sich
er so for
und über
komme,
den Tsch
auf der
Es
Anhöbe
Heimath
und ma
indem er
Im
bei Nach
gens A
sten im
das Fen
„I
Mutter.
„I
dem er
men, gi
Da
ihre Be
ging ab
Eier ein
zählte e
sein Bil
„Ich bi
nele au
„A
weiß,
Herde
troziger
zurückg

durch seinen Feldwebel auf 4 Tage Urlaub, er durfte in ganzer Uniform, mit Säbel und Tschako nach Haus.

O Du Glücklicher! wie selig warst Du, als Du Samstag Morgens Dein Puhzeug in den Tschako legtest und mit einem „Büt's Gott“ bei Deinem Feldwebel Abschied nahmst! So eilig aber auch unser Aloys war, so sprach er doch noch mit der Wache am Kasernenthor und mit der Wache am Tübinger Thor, er mußte es Allen sagen, daß er heim ging, sie sollten sich mit ihm freuen, und ihn dauerten die Kameraden, die so mir nichts dir nichts auf einem kleinen Fleck zwei Stunden lang umherwandeln mußten, während er in dieser Zeit schon seiner Heimath um Vieles, Vieles näher war.

Erst vor B..... machte er Halt und trank auf der Waldburg einen Schoppen, er konnte aber nicht ruhig auf dem Stuhle sitzen, sondern ging alsbald wieder fürbaß.

In M..... begegnete ihm der Jude wieder, der ihn einst so geneckt hatte, sie reichten sich freundlich die Hand, und Aloys hörte viel von der Heimath, aber kein Wort von Marannele und er scheute sich darnach zu fragen.

In B..... endlich zwang er sich zur Rast, er hätte sich sonst noch den „Herzbenzel“ eingerennt, wenn er so fortgelaufen wäre, er streckte sich auf eine Bank hin und überdachte, wie Alles aufzucken werde, wenn er heim komme, dann stellte er sich wieder vor den Spiegel, sekte den Tschako etwas nach dem linken Ohre, drehte die Locke auf der rechten Seite und nickte sich Beifall zu.

Es war Abend geworden, als er wieder auf der Anhöhe vor B..... stand, ihm gegenüber seine liebe Heimath, er johlte nicht mehr, er stand ruhig und fest, und machte seinem Geburtsorte den militärischen Gruß, indem er die Hand an den Tschako legte.

Immer langsamer ging Aloys, er wollte absichtlich bei Nacht nach Hause kommen, um dann des andern Morgens Alle zu überraschen. Sein Haus war eines der ersten im Dorfe, es war Licht in der Stube, er klopfte an das Fenster und sagte: „Ist der Aloys nicht da?“

„Jesus Maria Joseph, ein Gendarm!“ rief die Mutter.

„Nein, ich bin's, Mutter,“ sagte Aloys, und nachdem er wegen der niedrigen Thüre den Tschako abgenommen, ging er hinein und reichte der Mutter die Hand.

Bald nach den ersten Begrüßungen äußerte die Mutter ihre Bekümmerniß, daß nichts mehr zu essen da sey, sie ging aber hinaus in die Küche und schlug ihm ein Paar Eier ein; Aloys stand bei ihr am Heerde, und nun erzählte er Alles, und fragte nach Marannele und warum sein Bild noch draußen hänge; die Mutter erwiederte: „Ich bit' Dich, ich bit' Dich, schlag' Dir das Marannele aus dem Sinn, das ist ein feinnüchiges Ding.“

„Mutter, redet mir nimmer davon, ich weiß, was ich weiß,“ sagte der Aloys, und sein vom Feuer auf dem Heerde roth überschienenes Antlitz hatte einen gewaltigen trostigen Ausdruck. Die Mutter schwieg, und in die Stube zurückgekehrt, sah sie mit Herzensfreude, was ihr Aloys

für ein prächtiger Bursch geworden war. Jeden Bissen, den er schluckte, schmeckte sie ihm in ihrem leeren Munde nach und den Tschako aufhebend, jammerte sie über seine grausame Schwere.

Des andern Morgens stand der Aloys früh auf, fummelte seinen Tschako, pußte das Behäng am Säbel und die Knöpfe, mehr als wenn er zur Ordonanz gemußt hätte; und als es zum Erstenmale zur Kirche läutete, stand er fix und fertig da; als es zum Zweitenmale zusammen läutete, ging er das Dorf hinein.

Auf dem Wege hörte er zwei Buben mit einander reden.

„Ist das nicht der Tolpatsch?“ sagte der Eine.

„Nein, er ist's nicht.“

„Ja er ist's,“ sagte der Erste wieder. Aloys schaute die Buben grimmig an, und sie rannten mit ihren Gesangbüchern davon. Aloys schritt, von allen Kirchgängern freundlich begrüßt, der Kirche zu, er kam vor dem Hause Marannele's vorbei, Niemand schaute heraus, er ging den Berg hinan, oft zurückschauend, und trat, als es oben zum Drittenmale läutete, in die Kirche. Er zog seine weißleerene Handschuhe aus und besprengte sich mit Weihwasser, er blickte überall in der Kirche umher, er sah nirgends das Marannele, er blieb an der Thüre stehen, auch unter den Ankömmlingen war es nicht. Der Gesang begann, die Stimme Marannele's war nicht darunter, er hätte sie ja aus tausenden heraus erkannt. Was nützte ihm nun das Staunen Aller, es sah ihn ja nicht, und für es allein war er den weiten Weg gerannt, und stand er da so fest und stramm wie gegossen. Als aber nach der Predigt der Pfarrer die Marianne B..... von hier und den Georg M.... von B..... als Brautpaar verkündete, da stand der Aloys nicht mehr da wie gegossen, da zitterten seine Knie und seine Zähne klapperten. Aloys war der erste aus der Kirche, er rannte über Hals und Kopf nach Haus, warf Säbel und Tschako auf den Stubenboden und versteckte sich im Heu und weinte; einmal über das andere kam ihm der Gedanke sich zu erhängen, aber er konnte nicht aufstehen vor Wehmuth und Weinen, alle seine Glieder waren ihm wie zerfchlagen, und dann dachte er auch wieder an seine Mutter und dann weinte er wieder und schluchzte laut.

(Schlus folgt.)

An die Sonne.

Du Himmelsfürstin, gold'ne Sonne,
Wir bitten: zürn' uns ferner nicht!
Du aller Wesen Lust und Wonne,
Schenk' uns dein ungetrübtes Licht!
Was haben wir denn nur verbrochen,
Daß du so finster auf uns siehst
Und schon seit vielen Regenwochen
Uns deinen milden Strahl entziehst?

Die Pflanzen, von dir nicht erwärmet,
Sie seh'n gebeugt vor deinem Zorn;

Der Fäulniß fast verfallen, härmet
Sich mehr und mehr das edle Korn.
Der Regenschirm bedeckt Jeden,
Seit du dich hast von uns gefehrt;
Von Pfingst- und Waldlust nicht zu reden,
Denn die war keinen Groschen werth.

Willst du vielleicht jetzt mit uns schmollen,
Weil man in dem vergang'nen Jahr,
Statt deinem Feuer Dank zu zollen,
Ein wenig böse auf dich war?
Hat deine Wärmkraft abgenommen,
Wie Alles ja zur Reige geht?
Ist in die Quere dir gekommen
Am Ende gar wohl ein Komet?

An was nun auch die Schuld mag liegen,
So viel bleibt immerhin gewiß:
Wirst du nicht bald und glänzend siegen,
Dann trifft uns große Kümmerniß;
Schon jubeln jene klugen Seelen,
Die für den Fall versehen sind,
Wenn's auf den Feldern sollte fehlen,
Und deren Erndte dann beginnt.

Drum, Taggestirn, im vollen Glanze
Erscheine bald am Himmelszelt!
Erheb' die tiefgebeugte Pflanze,
Lichtreiche Königin der Welt!
O Lust, wenn man am nächsten Morgen
In alter Herrlichkeit dich schaut!
Dann schwindet fort, ihr bangen Sorgen!
Des Dankes Jubel werde laut!

Ludwig Hub.

Der reiche Bettler vor dem Zuchtpolizeigericht in Paris.

Am 24. Februar wird ein Greis, Christoph Romeuf wegen Bettelns zur Untersuchung vorgeführt, er war ganz in Lumpen gehüllt.

Der Präsident redet ihn an: Ihr seyd angehalten worden in dem Augenblicke, als Ihr beim Thore des Tempels zum heil. Thomas von Aquin um ein Almosen steht.

Der Bettler fällt ein: wenn ich zu meinem Veruse das Thor einer Kirche wähle, so weiß ich wohl warum. Das Gebet erweicht die Herzen und gleich darnach schlägt man einem Unglücklichen nicht gerne etwas ab.

Präsident: Der Bettel ist einmal verboten, und Ihr habt Euch eines strafbaren Vergehens schuldig gemacht.

Bettler: Das ist kein Vergehen, wenn ich für mein Leben sorge. Wenn mir die Regierung keinen Unterhalt gibt, muß ich doch auf Nahrung ausgehen, denn stehen will ich nicht.

Präsident: Habt Ihr keine Mittel?

Bettler: Keinen blauen Heller.

Präsident: Ich weiß es besser.

Bettler: Ach, du mein lieber Himmel! Wo soll ich denn Etwas haben?

Präsident? Ihr seyd doch aus dem Departement des Pap du-Dome?

Bettler: Ja Herr, das ist mein Geburtsland.

Präsident: Schon gut! Genauere Mittheilungen weisen aus, daß Ihr Grundbesitzer in der Nähe von Clermont seyd, und daß Eure Grundstücke gegen 70,000 Franken werth sind.

Bettler: Von dem Werth kann ich nicht leben, mein lieber Herr!

Präsident: Ihr habt doch Hülfsmittel, womit man sich Nahrung verschaffen kann.

Bettler! Allerliebste! Ich soll meine Grundstücke nach und nach aufzehren.

Präsident: Ihr bezieht doch einen Pachtzins?

Bettler: Ach! Ein Bagatel, das erst nicht richtig eingeht.

Präsident: Warum zieht Ihr nicht in Eure Heimath? Dort wird Eure Armuth besser gewürdigt.

Bettler: Wann ich älter bin, kann es schon seyn.

Das Gericht verurtheilte den Christoph Romeuf wegen muthwilligen Bettelns zu dreimonatlichem Gefängnisse.

Präsident: Nach erstandener Strafe müßt Ihr in Eure Heimath zurückkehren. Werdet Ihr noch einmal auf dem Bettel betreten, so habt Ihr schwere Strafe zu erwarten.

Bettler: Wie soll ich das anfangen? Keinen Heller auf die Reise!

Präsident: In dem Gefängniß könnt Ihr das überlegen.

Nun wird der reiche Bettler unter tiefen Seufzern und mit zum Himmel gehobenen Händen abgeführt.

Bunterlei.

(Wahlbären.) In dem braunschweigischen Anzeigebblatt wird die Einberufung der Wähler und Wahlbären zur ständischen Versammlung veröffentlicht. Wer sich da wundern sollte, daß im braunschweigischen Rathe die Bären Siz und Stimme haben, der beliebe zu bemerken, daß dieses Erratum eine unpoetische Licenz des Setzers ist, der sich die Freiheit genommen, durch ein unrichtig angebrachtes ä in dem Worte „Wahlbären“ friedliche Spießbürger in reißende Thiere zu verwandeln.

(Ein mildes Urtheil.) Ein junges Mädchen zu Combez ließ sich unter dem Versprechen der Ehe von ihrem Jugendgespielen verführen. Als sie auf Erfüllung der Zusage drang, erhielt sie Hohn zur Antwort. In der Verzweiflung lud Therese eine Pistole, wiederholte bewaffnet ihr Begehren, und gab, da sie abermals zurückgewiesen ward, Feuer auf den Treulosen. Da sie aber unge-

Schick ge
föhrern i
Betracht
gnügte sic
zu verur

Ein
auf die v
nenen „
neigten J
Abnahme
nur nach

Der Ver
werden,
am Tage

In
Herrn G
vor einig
einer mi
Beiden
der. Nu
zu kaufen
ger Wal
Franken
werden,
ich habe
Schlüssel
rechter
gen Sie
Sie sich
Shawls
sie komm
ruft zule
nicht au
ren, mei
Minuten
ihr Kind
sagen m
blickt um
der erste
Jetzt we
lichen M
Frau atk
herein.
wieder h
Commis



schickt geladen hatte, kam der Verführer mit einigen Schwefelkörnern in der Haut des Arms davon. Das Gericht, in Betracht des von der Angeklagten erlittenen Unrechts, begnügte sich, sie in einen Franken Buße und in die Kosten zu verurtheilen.

Ein Hr. Jhs in Ulm macht sämtliches Publikum auf die von ihm verfaßten und so eben im Druck erschienenen „Liebes-Lieder“ aufmerksam, und bittet um geneigten Zuspruch und eine freundliche Auf- und zahlreiche Abnahme. Wir entnehmen aus diesem unsterblichen Werke nur nachstehende Strophe:

„Erböre mich, o Mäd!
Sonst werd' ich noch verrückt;
Mir thut schon weh' mein Schäd!,
Seidem ich Dich erblickt.“

Der Verfasser solcher Lieder ist der Sorge, verrückt zu werden, schon enthoben, denn da liegt der Wahnsinn klar am Tage.

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Die schwindfüchtige Bürgschaft.

In dem reichen Laden der Cachemirhandlung des Herrn Croiles, in der Straße Richelieu zu Paris erschien vor einigen Tagen eine prachtvoll gekleidete Dame nebst einer minder vornehm gekleideten Amme, die ein Kind trug. Beiden werden Stühle gebracht; sie lassen sich darauf nieder. Nun begehrt die Dame die kostbarsten indischen Schwale zu kaufen. Es werden ihr mehrere vorgelegt. Nach langer Wahl entscheidet sie sich für zwei, die das Stück 1400 Franken kosten. Während dieselben sorglich eingewickelt werden, greift die Dame in die Tasche und sagt: „Ach, ich habe mein Portefeuille vergessen . . . Dies ist der Schlüssel zu meinem Sekretaire, Marie; im ersten Fache rechter Hand liegen zwei Portefeuilles; das kleinste bringen Sie mir. Nehmen Sie die Shawls mit und beeilen Sie sich; ich bleibe so lange hier. Die Amme eilte mit Shawls und Schlüssel fort, aber eine Stunde vergeht und sie kommt nicht zurück. Die Dame wird ungeduldig und ruft zulezt: „Ach, Gott, die Gans kann den Sekretaire nicht aufmachen! . . . Haben Sie die Güte, meine Herren, mein Kind einen Augenblick hier zu behalten; in zehn Minuten bin ich wieder da.“ Die Dame geht und gibt ihr Kind dem ersten Commis, der aus Artigkeit nicht nein sagen mag, auf den Arm. Als bald wacht das Kind auf, blüht um sich und fängt entsetzlich an zu schreien. Zemehr der erste Commis singt, desto lauter schreit das Kind. Jetzt werden die Commis bedenklich und eilen der angeblichen Mutter nach allen Seiten nach. Möglich kommt eine Frau athemlos an den Laden, hört das Geschrei und stürzt herein. „Mein Kind, mein Kind! Gott Lob, daß ich es wieder habe!“ ruft sie und reißt den kleinen Schreier dem Commis aus dem Arme. Möglich wird das Kind still,

und nun klärt sich die Sache auf. Der geängsteten Mutter wurde das Kind vor etwa zwei Stunden in den Tuilerien gestohlen. Die beiden Shawls sind fort, aber weder von der angeblichen Mutter, noch von der Amme hat die Polizei bis jetzt die Spur gefunden.

Ein Kostgeber in einem Gasthause saß durch acht Tage mit umgehangenem Mantel am Speisetische. Neugierig fragte ihn ein Anderer um den Grund dieses sonderbaren Benehmens. — Der Gefragte erwiderte: „Ich thue es, weil ich schon die ganze Woche kalte Speisen bekomme.“ —

Tags-Neuigkeiten.

(Hanau, 10. Juni.) Gestern Abend 6 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch einen furchtbaren Knall erschreckt. Zugleich erhob sich über der Altstadt eine dicke Feuer- und Rauchsäule, und im Nu verbreitete sich Feuerlärm in der Stadt. Aber keine Feuerbrunst, sondern ein anderes Unglück hatte stattgefunden. Von der Behausung eines Bürgers am Altstädter Markt war die Hinterhälfte, der Anbau des vorderen Hauses, in Folge einer Pulver-Explosion zusammengefallen. Da in diesem hintern Raume die Küche, das Wohnzimmer und der gewöhnliche Aufenthalt der Familie des Hauseigentümers war, so begte man über das Leben derselben die ängstlichsten Besorgnisse. Alle Mittel zur Rettung der etwa Verschlütteten wurden augenblicklich angewandt und Gebälke und Trümmer weggeräumt, jedoch gelang es erst heute Morgen, den Sohn des Hauses, zugleich den Urheber der Katastrophe, als das einzige Opfer, verstümmelt aus dem Schutte hervorzuziehen. Als Veranlassung seiner That gibt man an, daß der ungerathene Sohn kurz vorher einen heftigen Austritt mit seinem Vater gehabt, welcher ihm bei fortgesetzter Unvorsichtigkeit mit Haftnahme gedroht habe. Der Unglückliche hatte sich mittelst eines neben ihm im Schutte aufgefundenen Gewehrs erschossen und wahrscheinlich durch den Schuß in dem ohnehin kleinen Zimmer seinen in der Nähe befindlichen Pulvervorrath entzündet, worauf die Explosion und der Einsturz des Hauses erfolgte. So stark war der plötzliche Knall, daß die Fenster der gegenüberstehenden Marienkirche und nahesteher Häuser zersprangen. Ein besonderes Glück war es übrigens, daß im Augenblicke der Explosion Niemand in der zwischen diesem Hause und dem Landgerichtslokale befindlichen Straße sich befand. (Hanauer Z.)

Wer den Sommer genießen will, muß nach Schweden oder Norwegen reisen, wo seit Monaten kein Wölkchen am Himmel zu sehen ist. Demungeachtet soll die große Sommerhize auf Gärten und Felder noch keinen nachtheiligen Einfluß geäußert haben, sondern die Pflanzen sollen frisch und gesund seyn.

In Egypten haben die Heuschrecken auf den Feldern große Verheerungen angerichtet. Sie kamen in so großen Schwärmen, daß sie die Sonne verdunkelten.

Auf dem Fruchtmarkt zu Mainz kostete am 9. Juni das Malter Weizen 11 fl. 17 kr., Korn 10 fl. 20 kr., Gerste 8 fl. 12 kr., Hafer 6 fl. 36 kr., Spelz 5 fl. 7 kr.

Um der Brodtheuerung vorzubeugen, sind auf ein Gesuch der Bäcker zu Würzburg aus den herrschaftlichen Magazinen 400 Scheffel Roggen à 17 fl. abgegeben worden. Wenn's nicht zureicht, will der König noch mehr hergeben. Das sollte überall so seyn, damit die armen Leute den Kornwucherern nicht in die Hände fielen.

Wollhandel. Mit dem Wollmarkt zu Breslau ist es zuletzt noch besser gegangen, als man geglaubt hatte. Es waren 52,000 Etr. Wolle vorhanden, wovon bis zum 3. Juni nur 10,000 Etr. unverkauft blieben. Der höchste Preis, der bezahlt wurde, war 120 Thlr., der niedrigste 14 Thlr. Der meiste Umsatz war in Wolle von 60–75 Thlr. und in hochfeinen von 90–100 Thlr.

An den deutschen Eisenbahnen wird allenthalben mit großer Emsigkeit gearbeitet, nur von der thüringischen ist's wieder ganz stille. Von Nürnberg nach Erlangen ist's bis zum Schienenlegen ziemlich fertig. Auch in Hannover und Braunschweig wird rüstig fortgebaut.

An dem Festungsbau in Königsberg wird mit Macht gearbeitet, die Arbeiter werden von dem schönsten Wetter begünstigt und man klagt über Wassermangel. Auf verschiedenen Punkten werden neue Brunnen gegraben. Die Ziegelbrenner haben dort für Dach- und Mauerziegeln vollauf zu thun.

Dem Dichter Uhland haben die Studenten in Leipzig bei seiner Anwesenheit daselbst ein Ständchen gebracht und dabei mehrere seiner Lieder gesungen. Der Dichter trat in den Kreis derselben und dankte mit einem deutschen Händedruck und einfachen herzlichen Worten.

Im südlichen Frankreich sind in Folge des anhaltenden Regenwetters die Flüsse ausgetreten und drohen, die Fluren zu überschwemmen.

Nachtrag.

Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.

Fabrisk-Versteigerung.



Nachdem mir durch meinen Guts-Verkauf der Kronenwirthschaft dahier nachstehende Fabrikstücke entbehrlich geworden sind, so werden solche am



Samstag den 1. Juli d. J. dahier öffentlich verkauft. Der Anfang ist Morgens 8 Uhr,

wobei vorkommt:

drei Wagen, worunter noch ein bereits neuer eiserner, mit breiten Rädern, 1 Pflug, Eggen, worunter eine eiserne, mehrere Pferde-Geschirre sammt Zugehör, Ketten aller Art, nebst noch verschiedenem Baurengeschirre und Schreinwerk.

Den 22. Juni 1843.

E. Fr. Mast.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 21. Juni 1843.		In Freudenstadt am 17. Juni 1843.		In Lübingen am 16. Juni 1843.		In Calw am 17. Juni 1843.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	—	Kernen . . . 1 Sch.	18 40	Dinkel . . . 1 Sch.	8 30	Kernen . . . 1 Sch.	19 40
			17 36		8 13		18 42
			16 32		7 15		17 48
Dinkel, neuer . 1 Sch.	8 24	Roggen . . . "	15 28	Haber . . . "	8 30	Dinkel . . . "	8 30
	8 —		14 24		8 13		8 16
	7 42		13 52		7 30		8 12
Haber . . . "	8 —	Gersten . . . "	13 20	Gersten . . . 1 Sri.	1 26	Haber . . . "	8 30
			12 48	Kernen . . . "	2 12		8 3
Gersten . . . "	14 20		12 —	Roggen . . . "	1 37		7 54
Roggen . . . "	16 —	Haber . . . "	8 48	Linzen . . . "	—	Roggen . . . 1 Sri.	2 —
Kernen . . . "	18 40		8 40	Erbsen . . . "	—	Gersten . . . "	1 52
	18 —		8 30	Wicken . . . "	2 20	Bohnen . . . "	2 15
Bohnen . . . "	18 —			Bohnen . . . "	2 24	Wicken . . . "	1 52
Wicken . . . "	—	Brodtare:				Erbsen . . . "	3 12
Mühsfrucht . . . "	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16	Brodtare:		Linzen . . . "	—
Linzen . . . "	—	4 " Mittelbrod "	— 15	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15		
		4 " Schwarzbr. "	— 14	1 Kreuzerweck muß wä-		Brodtare:	
		1 Kreuzerweck muß wä-		gen 5 Loth 2 D.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16
		gen 5 Loth.				1 Kreuzerweck muß wä-	
						gen 5 1/8 Loth.	

Redakteur: F. W. Wischer. — Druck und Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

